



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Entstehung und Entwicklung von Bibliotheksverbundsystemen in der Bundesrepublik Deutschland

Niederau, Angelika

Köln, 1978

7. Nordrhein-Westfalen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51483)

7. Nordrhein-Westfalen

Gleich drei selbständige und, im Gegensatz zu Bayern, voneinander unabhängige Bibliotheksverbundsysteme sind in Nordrhein-Westfalen anzutreffen. Die Verbundsysteme der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Datenverarbeitung (AKD) und der obersten Bundesbehördenbibliotheken in Bonn befinden sich weitgehend im Planungsstadium, während das Bibliotheksverbundsystem der Gesamthochschulbibliotheken (GSHBn) zusammen mit dem Hochschulbibliothekszentrum (HBZ) bereits seit knapp sechs Jahren existiert und mehr oder weniger gut funktioniert.

7.1 Das Verbundsystem der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Datenverarbeitung

Die AKD wurde in der Mitte der sechziger Jahre durch den Zusammenschluß "der Datenverarbeiter und Hauptverwaltungsbeamten verschiedener Großstädte und Kreise an Rhein und Ruhr"¹⁾ ins Leben gerufen. Die Teilnahme war freiwillig.²⁾ Die AKD machte es sich zur Aufgabe, den Verwaltungsbereich durch EDV zu automatisieren.

1970 wurde das Bibliothekswesen in die Reihe der Entwicklungsvorhaben der AKD aufgenommen. Federführend ist die Stadt Bochum. Sie übertrug die Entwicklungsarbeiten einer Projektgruppe "Bibliotheken", die aus Programmierern und Bibliothekaren der Städte Bochum, Gelsenkirchen, Essen, Duisburg und Köln besteht.³⁾

Der Zielkatalog der AKD für die Bildung eines Verbundsystems beinhaltet folgende Punkte:

1. angestrebt wird die "Entwicklung eines Systems, das über die vorgegebenen Verhältnisse einer

-
- 1) Schultheis, Johannes: Planung und Einsatz der EDV in den öffentlichen Bibliotheken der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Datenverarbeitung (AKD) in Nordrhein-Westfalen. S.81
 - 2) vgl. Petri, Bernhard: Das Bibliotheksprojekt BASIS der AKD. S.216
 - 3) vgl. a.a.O. S.215
vgl. Schultheis S.81/82

Bibliothek hinaus, durch Berücksichtigung verschiedener Arbeitsmethoden der beteiligten Institute, freigehalten wird von nur lokalen Lösungen und damit im breiteren Einsatz normierend auf die Bibliothekspraxis wirkt"¹⁾;

2. die Bildung einer zentralen Verteilerstelle zur Ausnutzung von Magnetbanddiensten, deren Verarbeitung und Weitergabe.²⁾

Die Projektgruppe hat ab 1970 bis 1977 das Projekt BASIS³⁾ entwickelt und in der StBü Bochum getestet. Es liegt in Off-line-Version für die Teilbereiche Ausleihe, Klassifikation, verbale Sacherschließung, Katalogisierung, Erwerb und Mittelbeschaffung vor. Die Datenerfassung für Katalogisierung und Erwerbung geschieht auf On-line-Basis.⁴⁾

Der Verbund ist nicht an einen gemeinsamen Rechner gebunden. "Die Entwicklungen der AKD können von anderen bei anteiliger Kostenerstattung voll übernommen werden. Voraussetzung ist natürlich, daß die Organisation von der Benutzerordnung bis zu den Katalogisierungsregeln (RAK) mit übernommen wird."⁵⁾

Die Errichtung eines zentralen Thesaurusbüros für die verbale Sacherschließung und einer zentralen Verteilerstelle ist noch nicht erfolgt.

7.2 Das Verbundsystem der Bibliotheken der obersten Bundesbehörden in Bonn

Dieses Projekt läßt sich nur anhand der Planungskonzeption darstellen. Die Realisierung ist noch nicht begonnen worden, auch nicht für Teilbereiche.

Für die dreiundzwanzig Bibliotheken der obersten Bundesbehörden wurde die Bildung eines Verbundes zur Notwen-

1) Petri S.215

2) vgl. Sollvorschlag für die Kooperation der AKD-Bibliotheken. Arbeitsgruppe "Kooperation der AKD-Bibliotheken". Bochum 1977. S.5

3) Bibliothekarisch-analytisches Verfahren zur Informationsspeicherung

4) vgl. Petri S.217

5) Schultheis S.85

digkeit, um die Literaturversorgung ihrer Benutzer zu sichern und effektiver zu gestalten. Dies wurde durch die ständig wachsende Zahl von Publikationen und die fehlenden Absprachen zwischen den Bibliotheken stark in Frage gestellt.

Die dreiundzwanzig Bibliotheken weisen unterschiedliche Strukturen in beinahe allen bibliothekarischen Vorgängen auf. Um diesen beklagenswerten Zustand aufzuheben, erarbeitete die ABT 1972 auf Weisung der Bundesverwaltung ein Gutachten über den Einsatz der EDV in Ministerialbibliotheken.¹⁾

Der geplante Verbund ist im IuD-Programm der Bundesregierung von 1974 aufgenommen und soll in diesem Rahmen zu einem "Informationsdienstleistungssystem" entwickelt werden.²⁾ Hiermit wird der enge Zusammenhang von Bibliotheks- und Dokumentationswesen, wie er von der Bundesregierung für die Zukunft angestrebt wird, angedeutet.

Durch die Arbeitsgemeinschaft der Büchereileiter wurden 1973 einige grundlegende Beschlüsse über Zielsetzung, Arbeitsweise und Realisierbarkeit des Verbundes gefaßt.³⁾

Die EDV wurde als Lösung auf Grund ihrer Rationalisierungsmöglichkeiten gewählt. Der Verbund, zunächst als Off-line-System geplant, sieht später eine Verwendung von On-line-Verfahren vor.⁴⁾

Die Bibliothek des Deutschen Bundestages übernimmt "die führende Rolle bei der Realisierung des Verbundes"⁵⁾,

-
- 1) Der Einsatz der Elektronischen Datenverarbeitung für Katalogisierung und Katalogsysteme der Ministerialbibliotheken. Möglichkeiten und Vorschläge unter Berücksichtigung von Erwerbung, Sacherschließung und Literaturdokumentation. Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik bei der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1972.
 - 2) vgl. Programm der Bundesregierung zur Förderung von Information und Dokumentation (IuD-Programm) 1974-1977. Bundesministerium für Forschung und Technologie. Bonn 1976. S.79
 - 3) vgl. Dietz, Wolfgang: Der geplante EDV-Verbund der Behördenbibliotheken im Bonner Raum. S.213
 - 4) vgl. Dietz, Wolfgang: Der geplante Verbund der obersten Bundesbehörden in Bonn. S.27
 - 5) a.a.O. S.25
vgl. Programm der Bundesregierung S.79

da sie zum einen über den größten Bestand verfügt und zum anderen ihr Erschließungssystem für die Sachkatalogisierung zugrunde gelegt wird.¹⁾

Das Verbundsystem beruht auf folgenden Vorhaben:

1. Schaffung einer zentralen Datenbank, welche die Titel aller Teilnehmerbibliotheken enthält;
2. einheitliche Katalogisierung und Sacherschließung über einen zentralen Rechner;
3. unmittelbarer Zugriff zu allen Daten für die angeschlossenen Bibliotheken;
4. Einbeziehung der Teilbereiche Erwerbung, Recherche, Ausleihe, Rechnungswesen, Statistik und Profildienste in den Verbund.²⁾

Der Zentralkatalog verzeichnet nur eine Aufnahme für einen Titel; diese Titelaufnahme entstammt derjenigen Bibliothek, die sie zuerst eingegeben hat.³⁾ Ich finde dies bemerkenswert, da der Zentralkatalog eines Verbundsystems entweder aus allen Titelaufnahmen jeder Anwenderbibliothek gebildet wird, oder aber eine Zentralredaktion darüber entscheidet, welche Titelaufnahme in den Katalog aufgenommen wird.

Zur weiteren Projektbegleitung stehen vier Gremien zur Verfügung:

1. die Arbeitsgemeinschaft der Büchereileiter der obersten Bundesbehörden (beratende Funktion);
2. ein Lenkungsausschuß (Weisungsbefugnis);
3. ein wissenschaftlicher Beirat (beratende Funktion) und
4. eine Projektgruppe (beauftragt mit der konkreten Durchführung des Plans).⁴⁾

Die ersten Testphasen und die Verwirklichung des Verbundes werden erst in einiger Zeit zur Ausführung gelangen.

-
- 1) vgl. Dietz: Der geplante Verbund S.29
vgl. Dietz: Der geplante EDV-Verbund S.214
 - 2) vgl. a.a.O. S.213-215
 - 3) vgl. a.a.O. S.213
 - 4) vgl. Dietz: Der geplante Verbund S.30/31

7.3 Das Verbundsystem der Gesamthochschulbibliotheken zusammen mit dem Hochschulbibliothekszentrum

Der Verbund der fünf Gesamthochschulbibliotheken (GHSBn) in Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen und Wuppertal zusammen mit dem Hochschulbibliothekszentrum (HBZ) in Köln kann für die Entwicklung von Bibliotheksverbundsystemen der Bundesrepublik als einzigartig bezeichnet werden. Dies trifft nicht nur auf die Planung und Organisation des Verbundes, sondern auch auf seine weitgehende Realisierung zu. Da die Planung in fast allen Teilbereichen verwirklicht ist¹⁾, werde ich bei der Beschreibung des Verbundes hauptsächlich auf den Ist-Zustand eingehen.

Die unbefriedigende Situation der Hochschulbibliotheken veranlaßte 1971 den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Planungsgruppe für das Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen zu berufen. Ihre vordringliche Aufgabe lag darin, Empfehlungen für den Bibliotheksaufbau der neuzugründenden GHSn zu erarbeiten. 1972 legte die Planungsgruppe ihre erste Veröffentlichung vor, die "Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Zwischenbericht"²⁾.

Noch vor Erscheinen dieser Veröffentlichung setzte der Minister für Wissenschaft und Forschung ein weiteres Gremium ein, das sich mit den konkreten Funktionen des Verbundes auseinandersetzen sollte. Die sog. "Arbeitsgruppe für das Verbundsystem an den künftigen Gesamthochschulbibliotheken" hat schon im gleichen Jahr (1972) ihre Empfehlungen³⁾

-
- 1) vgl. Jammers, Antonius: Zur Lage der Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen im Jahre 1975. S.142
 - 2) Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Zwischenbericht. Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1972. Im folgenden zitiert als "Zwischenbericht".
 - 3) Empfehlungen für die Aufgabenverteilung zwischen den Gesamthochschulbibliotheken und dem Hochschulbibliothekszentrum und für ein einheitliches Buchaufstellungssystem. Arbeitsgruppe für das Verbundsystem an den künftigen Gesamthochschulbibliotheken beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1972

der Öffentlichkeit vorgelegt.

Damit waren die Planungen jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Bibliotheksplanungsgruppe konkretisierte ihre bisherigen Vorstellungen aus dem "Zwischenbericht" durch ihre Empfehlungen von 1974 für den Einsatz der Datenverarbeitung in nordrhein-westfälischen Hochschulbibliotheken¹⁾ und im "Ergänzungsbericht" vom Dezember 1974²⁾. Im "Ergänzungsbericht" wurden die ersten Erfahrungen bereits eingearbeitet und zum Anlaß für Korrekturen genommen.³⁾

Als Projektbegleitung mit Entscheidungsbefugnis dient die "Arbeitsgemeinschaft der Gesamthochschulbibliotheken", die sich aus den Leitern der dem Verbund angeschlossenen Institutionen zusammensetzt.⁴⁾

Am 1. August 1972 wurden "in einem für die Bundesrepublik Deutschland einmaligen Kraftakt"⁵⁾ in Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen und Wuppertal Gesamthochschulen errichtet. Bei allen fünf Standorten waren die gleichen Voraussetzungen gegeben; an jedem Ort existierte eine Pädagogische Hochschule und eine Fachhochschule, für jede Hochschule waren in etwa die gleichen Studienfächerangebote vorgesehen. Da sich der Aufbau einer Hochschule sehr langwierig und personalintensiv gestaltet, jedoch weder genügend Zeit noch Personal vorhanden waren, sah die Planung gleiche Konzeption und Struktur für die neuen Hochschulen vor.

-
- 1) Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. (Erste Planungsgrundlagen für die Zeit bis 1980.) Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1974
 - 2) Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen. Ergänzungsbericht. Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich Nordrhein-Westfalen" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1974
 - 3) vgl. Barton, Walter: Der Aufbau des Bibliothekssystems. S.213
vgl. Jammers, Antonius: Einleitung S.7/8
 - 4) vgl. Barton, Walter: Zusammenarbeit S.48
vgl. Helal, Ahmed Helmi: Probleme des Verbundsystems in Nordrhein-Westfalen aus der Sicht der Gesamthochschulbibliothek Essen. S.72
 - 5) Jammers: Einleitung S.7

Diese Vorstellungen übertrugen sich auch auf die Gestaltung der Bibliotheken der Gesamthochschulen (GHSn). "Die Bibliotheken der Gesamthochschulen werden quantitativ, baulich und organisatorisch nach gleicher Konzeption errichtet."¹⁾ Die GHSBn haben ein integriertes Bibliothekssystem erhalten. Alle bibliothekarischen Einrichtungen innerhalb der GHSn bilden eine Einheit.²⁾

Um einen möglichst effektiven Bestandsaufbau zu erzielen, entschloß man sich zur Zusammenfassung derjenigen Arbeitsgänge, die in allen Bibliotheken identisch sind. "Die konsequente Rationalisierung bei der Errichtung mehrerer Bibliotheken ist der Aufbau im Verbund..."³⁾ Der Zeitmangel gebot den Einsatz von EDV. Dadurch wiederum wurde die Errichtung einer Zentrale nötig, da der dezentrale EDV-Einsatz in den einzelnen Bibliotheken unwirtschaftlich ist.⁴⁾

Am 1. März 1973 wurde das HBZ mit Standort in Köln gegründet. Es dient als zentrale Dienstleistungsstelle für die ihm angeschlossenen Bibliotheken. Dies sind zum heutigen Zeitpunkt die fünf GHSBn, die Bibliothek der Ruhr-Universität Bochum, die Bibliothek der Fernuniversität Hagen, die Zentralbibliothek der Medizin und die Bibliothek der Fachhochschule Köln.

Die GHSBn arbeiten mit dem HBZ in einem Verarbeitungsverbund zusammen.⁵⁾

-
- 1) Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen. Materialien zu Aufbau, Entwicklung und Funktion. Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. 3. Aufl. Düsseldorf 1976. S.65
 - 2) gemäß § 38 des Hochschulgesetzes Nordrhein-Westfalen: "Alle bibliothekarischen Einrichtungen innerhalb der Hochschule bilden eine zentrale Einrichtung..." Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz - HSchG). S.259
 - 3) Zwischenbericht S.269
 - 4) vgl. Jammers, Antonius: Vorschläge für den Aufbau des Bibliothekswesens an den fünf neuen Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen. S.36/37
vgl. Hoffmann, Heinz-Werner: Bibliotheksautomatisierung im Verbund. S.57
 - 5) vgl. Boßmeyer, Christine: Beispiele eines Off-line-Verbundsystems: HBZ. S.28
vgl. Pflug: Ausnutzung von Fremdleistungen S.335

Der Verarbeitungsverbund liegt als Off-line-System vor und beruht auf der Ausnutzung von Fremdleistungen im Datenaustauschverfahren. Die Bibliotheken wickeln gemeinsam mit dem HBZ Erwerbung und Katalogisierung ihrer Bestände ab. Die Datenerfassung wird dezentral, von den einzelnen Bibliotheken, durchgeführt, während die Datenverarbeitung zentral auf der Rechenanlage des HBZ vonstatten geht. Das HBZ übernimmt für die Bibliotheken des Verbundes die Dienstleistungsfunktionen wie z.B. Katalogerstellung, Systempflege etc. Die Aufgaben des HBZ und der Verbundteilnehmer sollen im einzelnen in den folgenden Abschnitten dargestellt werden.

Die Inbetriebnahme des HBZ erfolgte knapp 10 Monate nach der Gründung der GHSBn. Dieser Zeitverzug durfte die GHSBn in ihrem Bestandsaufbau nicht beeinträchtigen. Daher wählte man als Zwischenlösung die Anwendung des Bochumer Systems für die Verarbeitung der Erwerbungs- und Katalogisierungsdaten.¹⁾

Die Datenverarbeitung beim HBZ erfolgte zunächst auf dem Rechner des Rechenzentrums der Universität Köln, später erhielt das HBZ eine eigene Rechenanlage, die jedoch durch das Kölner Universitätsrechenzentrum betrieben wird.²⁾

Das HBZ führt für die GHSBn die automatisierbaren Arbeitsgänge bei der Bestellung, Inventarisierung und der Katalogisierung durch.³⁾ Dies sind im einzelnen

1. Verarbeitung der von den Bibliotheken eingegebenen Daten im wöchentlichen Rhythmus, Ausdruck von Bestell- und Akzessionsunterlagen sowie von Korrekturzetteln;
2. Ausnutzung der Magnetbänder der Deutschen Bibliothek, der British National Bibliography und der Library of Congress;

-
- 1) vgl. Barton: Zusammenarbeit S.84
vgl. Helal, Ahmed Helmi: Bestandsaufbau S.32
 - 2) vgl. Pflug, Günther: Regionale EDV-Planung in Nordrhein-Westfalen. S.76
vgl. Lingenberg, Walter: EDV in Bibliotheken. Allgemeine Gesichtspunkte und Stand der Entwicklung in einzelnen Ländern. S.27
 - 3) vgl. Kaegbein, Paul: Zur Struktur nordrhein-westfälischer Hochschulbibliotheken. Pläne, Gedanken und Aspekte. S.25

3. Zusammenstellung der Kataloge aus den Titelaufnahmen der Verbundteilnehmer und den Fremdleistungen;
4. Ausdruck der verschiedenen Kataloge wie Gesamtkatalog, Einzelkatalog der Verbundbibliotheken, Interimskatalog und Alphabetischer Katalog, Stichwortkatalog nach dem KWOC-Verfahren, Standortkatalog und Systematischer Katalog. Die Ausgabe der Kataloge erfolgt auf Mikrofiches;
5. Korrektur der Kataloge.

Neben diesen Dienstleistungen erfüllt das HBZ noch weitere Funktionen, die sich nicht unbedingt auf die EDV stützen.

1. Erstellung von Basislisten für die Literaturauswahl;¹⁾
2. die technische Systempflege der Aufstellungssystematiken;²⁾
3. die Umstellung des Altbestandes der GHSBn;³⁾
4. die Entwicklung von einheitlichen Ausleihverfahren in Zusammenarbeit mit der Bibliothek der Ruhr-Universität Bochum;⁴⁾
5. die Schaffung eines internen Leihverkehrs zwischen den einzelnen Verbundteilnehmern.⁵⁾

Der Aufgabenbereich des HBZ ist keineswegs nur auf den Verbund beschränkt. Das Verbundsystem ist daher von vornherein so flexibel angelegt, daß auch andere Institutionen daran teilnehmen können. So ist der Einstieg in den Verbund auf drei Ebenen möglich, auf der Ebene der Bestellung, der Inventarisierung und der Katalogisierung. Den Verbundteilnehmern steht frei, auf welcher Ebene sie dem Verbund beitreten wollen. So beteiligt sich die GHSB Paderborn an

-
- 1) vgl. Helal: Bestandsaufbau S.35
 - 2) vgl. Barton, Walter: Zwischen Einheitsklassifikation und Individualismus, Die Systematiken im Arbeitsverbund der Gesamthochschulbibliotheken Nordrhein-Westfalens. S.309
 - 3) vgl. Pflug, Günther: Das Hochschulbibliothekszentrum S.78
 - 4) vgl. Gattermann, Günter: EDV-Einsatz im Bibliotheks- und Informationswesen in der Bundesrepublik. Nordrhein-Westfalen. S.49
 - 5) vgl. Zwischenbericht S.285

Inventarisierung und Katalogisierung, die GHSB Wuppertal nur an der Katalogisierung.¹⁾

Zu den übergreifenden Aufgaben des HBZ gehören:

1. Hilfestellung beim EDV-Einsatz in anderen Bibliotheken;
2. Überwachung des EDV-Marktes;
3. Förderung des Leihverkehrs auf Grund der Zusammenlegung mit dem Zentralkatalog Nordrhein-Westfalen.²⁾

Die Vielzahl der Funktionen des HBZ schmälert den Aufgabenbereich der GHSBn keineswegs. Ihnen obliegen

1. die Erarbeitung und Verbesserung der Aufstellungssystematiken, die auf die Verbundmitglieder aufgeteilt sind. Die Änderungen an den Systematiken erfolgen nur gemeinsam;³⁾
2. die Literaturlauswahl;
3. die Klassifizierung der Literatur;
4. die Datenerfassung.

Eine Erweiterung und Verbesserung des geschilderten Verbundes ist vorgesehen. "Angestrebt wird ein Verbundsystem, das integrierte Verarbeitungsroutinen für die einzelnen bibliothekarischen Arbeitsabläufe (Bestellung, Akzession, Katalogisierung, Sacherschließung, Einbandkontrolle, Rechnungslegung) mit entsprechenden on-line-Abläufen für die Katalogisierung und für gewisse Akzessionsvorgänge aufweist."⁴⁾

In naher Zukunft sind folgende Projekte vorrangig zu verwirklichen:

1. die EDV-Katalogisierung von Zeitschriften zur Erstellung von Gesamtzeitschriftenverzeichnissen;⁵⁾

-
- 1) vgl. Helal: Probleme S.76
vgl. Boßmeyer: Beispiel S.34/35
 - 2) vgl. Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. S.364/365
 - 3) vgl. Barton: Zwischen Einheitsklassifikation S.309
 - 4) Empfehlungen für den Einsatz der Datenverarbeitung in den Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen S.360
 - 5) vgl. a.a.O. S.366

2. die Bildung von einheitlichen Klassifizierungsregeln;¹⁾
3. die Automatisierung der Ausleihe;
4. die Errichtung einer zentralen Titeldatei zur Verringerung des Titelmaterials.²⁾

8. Die Zeitschriftendatenbank bei der Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik

Die Arbeitsstelle für Bibliothekstechnik (ABT) wurde 1969 gegründet. Sie hat die Funktion eines "Forschungs- und Entwicklungsinstitutes für die Anwendung der EDV in Bibliotheken"³⁾ zu erfüllen. Darunter fällt u.a. die Entwicklung von überregionalen Datenbanken.

Mit der Zeitschriftendatenbank hat die ABT ein Modell für die überregionale, zentrale Katalogisierung von Zeitschriften geschaffen. Die Datenbank hat sich aus der Bearbeitung der überregionalen Gesamtzeitschriftenverzeichnisse GAZS, GDZS und GZS gebildet. Das maschinenlesbare Datenmaterial dieser Zeitschriftenverzeichnisse führte zu einem Datenpool, der für alle Bibliotheken zur Verfügung steht.⁴⁾ Zum heutigen Zeitpunkt sind an die Zeitschriftendatenbank die Bibliothek der FU Berlin, die UB Saarbrücken, die zentrale Redaktion des BWZ bei der LB Stuttgart, die Redaktionen des GDZS und des GZS bei der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, die UB Bonn, die GHSB Siegen und die Amerika-Gedenkbibliothek Berlin angeschlossen.

Datenerfassung und Erstkorrektur erfolgen bei den einzelnen Mitgliedern. Daran schließt sich die Kontrolle der Zentralredaktion bei der ABT. Erst dann sind die Daten zur allgemeinen Benutzung freigegeben.⁵⁾

1) vgl. Barton: Zwischen Einheitsklassifikation S.310

2) vgl. Pflug: Das Hochschulbibliothekszentrum S.71

vgl. Süle S.124

vgl. Hoffmann, Heinz-Werner: Bibliotheksautomatisierung im Verbund. S.52

3) Lingenberg: EDV in Bibliotheken S.29

4) vgl. Neubauer, Karl Wilhelm: Entwicklung des GZS-Zeitschriftenkatalogisierungssystems bis zur "Zeitschriftenbank".S.2

5) vgl. a.a.O. S.7